

sen westlichen Generalsynoden in Fragen des Glaubens getroffen wurden, einem wahrhaft ökumenischen Konzil der Zukunft zur endgültigen Entscheidung vorgelegt würden, einem Konzil, an dem zumindesten auch die orthodoxen und die anglikanischen Kirchen vertreten sein müssten?“ (145) Auf dem Hintergrund der gegenwärtigen Unfehlbarkeitsdebatte zeigt der Artikel von J. L. Leuba besonders interessante Aspekte auf. Er macht einsichtig, daß der Konsens nicht immer zur Wahrheit führt und daß die Möglichkeit stets offen bleiben muß, einen neuen Konsens zu bilden. Mit dem Beitrag „Hoffnung — Struktur der Kirche“ bringt H. Stirnimann viele berechtigte Anliegen des Säkularökumenismus zur Darstellung und behandelt damit die ökumenische Bemühung im Kontext der heutigen Welt. Die für die ökumenische Bewegung zentrale Frage der Interkommunion wird von A. Ahlbrecht in meisterhafter Form und mit wachem Bewußtsein der vielfältigen damit angesprochenen Probleme behandelt.

Besonders wertvoll erscheinen mir auch die Artikel von Pfarrer A. Stadelmann über ökumenische Seelsorge, und von P. Y. Emery über Konfusionismus. Beide bringen den tiefen Bewußtseinswandel innerhalb eines großen Teils der Christenheit deutlich zum Ausdruck. Stadelmann betont, daß leider von Seiten der Hierarchie noch kaum realisiert wird, wie stark sich bereits weite Kreise von einem konfessionellen und dogmatischen Denken gelöst haben. „Der Seelsorger, der täglich in Tuchfühlung mit den ökumenischen Forderungen des heutigen Lebens steht (wir erinnern an die steigende Bevölkerungsvermischung und die immer deutlicher fort schreitende Entkonfessionalisierung des religiösen Denkens), kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß unsere Hierarchie in der Frage der Ökumene oft eine selbstverständliche Voraussetzung zum Dialog nicht erfüllt: sich solid und sachgerecht informieren zu lassen. Als ‚Empfinden des gläubigen Volkes‘ und als ‚katholische Substanz‘ wird nur allzu oft das bezeichnet, was in Wirklichkeit ein Traum der klerikalen Kirche ist“ (337). Emery kann mit seinen Überlegungen über Intuition, Empirismus und Wirkten des Heiligen Geistes sehr nützliche Hilfen anbieten, um die ökumenische Bewegung vor der Sackgasse zu bewahren, in die sie zu geraten droht. Die beiden letzten Beiträge über die Theologie der nichtchristlichen Religionen von P. Beyerhans und W. Bühlmann geben nicht nur sehr wertvolle Informationen über den gegenwärtigen Stand der Diskussion, sondern stellen auch die ökumenische Bemühung in den immer wieder so notwendigen größeren Zusammenhang.

„Freiheit in der Begegnung“ ist ein ausgezeichnetes Hilfsmittel, die weitgefächerten

Probleme der heutigen ökumenischen Arbeit kennen zu lernen.

STAKEMEIER EDUARD (Hg.), *Ökumenisches Direktorium. 2. Teil: Ökumenische Aufgaben der Hochschulbildung*. Mit einem Geleitwort von Lorenz Kardinal Jäger. (Konfessionskundliche Schriften des Johann-Adam-Möhler-Instituts, Nr. 9.) (179). Bonifacius-Druck, Paderborn 1970. Kart. lam. DM 8.50.

Die Publikation zeugt von einer großen Vertrautheit und Sachkenntnis der ökumenischen Fragen, wie sie nur in Jahrzehntelanger Arbeit und Erfahrung erworben werden kann. Die Bedeutung dieses vom Einheitssekretariat ausgearbeiteten 2. Teils des Ökumenischen Direktoriums ist nicht leicht zu überschätzen. Die ökumenische Erziehung an Hochschulen ist ein Angelpunkt ökumenischer Strategie. Werden die Richtlinien des Direktoriums in die Tat umgesetzt, dann wird ökumenisches Denken für die zukünftige Generation überall zu einer Selbstverständlichkeit werden. Mögen gewisse Abschnitte auch ziemlich vorsichtig ausgefallen sein, vor allem Nr. 13 des Kapitels IV über die interkonfessionelle Zusammenarbeit theologischer Lehranstalten, so weist doch das Dokument im Ganzen in die Zukunft. Die aufgezeigten Möglichkeiten der Kooperation sind außerordentlich zahlreich, die erwähnten Konsequenzen des Ökumenismus für die Art und Weise des Unterrichts einschneidend.

St. charakterisiert das Direktorium als ein „Dokument des Vertrauens, das hohe Anforderungen an das Verantwortungsbewußtsein aller Beteiligten stellt“ (179). Nach einer eingehenden Einführung kommentiert St. im einzelnen die 4 Kap. des Direktoriums und weist dabei oft auf die besonderen Möglichkeiten im deutschen Sprachraum hin. Es ist wertvoll und hilfreich, daß St. in einem ausführlichen Nachwort dieses Dokument des Einheitssekretariates in die Gesamtsituation der heutigen ökumenischen Bewegung hineinstellt. Die Hauptprobleme werden dabei klar benannt, ihre Interpretation ist begreiflicherweise persönlich akzentuiert. St. hat damit ein wertvolles Arbeitsinstrument für die ökumenischen Aufgaben der Hochschulbildung geschaffen.

Rom

August Hasler

KATH. SCHULKOMMISSARIAT UND LANDESKIRCHENRAT DER EVANG.-LUTH. KIRCHE IN BAYERN, *Gemeinsam beten. Gebete, Andachten und Lieder für die Schule.* (136.) Pustet, Regensburg 1969. Plastik DM 2.—.

Das Büchlein ist Frucht einer Gemeinschaftsarbeit von kath. und evang. Theologen und Schulmännern, eine Vorlage für gemeinsames Beten und Singen in christlichen Bekenntnis-